

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März d. J. den Herrn k. k. Ober-Finanzrath Karl von Felseubrunn zum Finanz-Direktor und Vorseher der Finanz-Landesbehörde für das Herzogthum Krain allergnädigst zu ernennen geruht.

In Befolgung der dießfälligen hohen Finanz-Ministerialweisung und über mit dem Präsidium der k. k. Steuer-Direktion gepflogenen Einvernehmen übernimmt der genannte Herr k. k. Ober-Finanzrath mit 30. April l. J. einstweilen die Leitung der k. k. Steuer-Direktion, dann der Finanz-Bezirksdirektion für Krain mit jenem Wirkungskreise, welcher bezüglich der indirekten Besteuerung in diesem Kronlande bisher der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz eingeräumt war.

Dieß wird mit dem Bedeuten bekannt gegeben, daß der Zeitpunkt des Beginnes der Wirksamkeit der neu zu errichtenden k. k. Finanz-Landesbehörde für Krain nachträglich kundgemacht werden wird.

Laibach, am 28. April 1864.

Vom k. k. Landes- zugleich Steuer-Direktions-Präsidium.

Johann Freiherr von Schloißnigg m. p.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Justiz- und Polizeiministerium die von Johann Nedasek, Direktor des Prager Allstädter Gymnasiums, nachgesuchte Gründung eines Vereines zur Unterstützung der Witwen und Waisen des Gymnasial- und Realschullehrstandes mit dem Sitze in Prag bewilligt und die Statuten dieses Vereines genehmigt.

Die k. k. Landesbehörde für Krain hat die erledigte, vom Patronate des Religionsfondes abhängige Pfarre Predabl, im Dekanate und politischen Bezirke Krainburg, dem Joseph Kerzhon, Klosterkaplan in Bischofsack, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. April.

Die Rede, mit welcher der neue ungarische Hofkanzler Graf Zichy das Personal der Hofkanzlei begrüßte, wird vom „Pesti Hirnök“ mitgetheilt, und von einigen Wiener Blättern mit Bemerkungen begleitet, die nicht ganz günstig lauten. Besonders ist es die Bescheidenheit, mit welcher der Hofkanzler auftritt, welche man nicht für gut findet. Graf Zichy muß es sich wohl gefallen lassen, daß man seinen Worten, seinen Handlungen mit einer gewissen Aufmerksamkeit folgt. Er ist zu dem hohen Amte, das er bekleidet, eigens zu dem Zwecke berufen worden, um neues und frisches Leben in den Wirkungskreis dieses Amtes zu bringen. Ungarn krankt, wer wollte das läugnen, an seiner Administration, an seiner Rechtspflege und an seiner Verfassungsfrage. Allen diesen Uebeln soll der neue Hofkanzler abhelfen, erst soll er die Administration verbessern, dann die Rechtspflege und dann soll er die Verfassungsfrage lösen. Hierzu bedarf es nun vor Allem der Entschiedenheit, der Energie und vor Allem eines festen Programms. Wir glauben auch, daß Graf Zichy ein solches hat, wenn er es auch in seiner Begrüßungsrede nicht mitgetheilt hat, wir hoffen es wenigstens, denn die ungarische Frage, dieser Hemmschuh in der Entwicklung des Verfassungslebens, muß endlich einmal gelöst werden.

In den politischen Kreisen Wiens ist man der Ansicht, daß jede Stunde ein Telegramm von der Ankunft der österreichischen Flottille in der Nordsee

und von einem Angriff derselben auf die dänische Blockade eintreffen kann. Die von Dänemark zum Waffenstillstandsantrag gestellte Bedingung, daß die Blockade der deutschen Häfen fort dauern solle, würde wahrscheinlich durch ein wirksames Eingreifen unserer Flottille von selbst fallen. Man würde nichts lieber sehen, als wenn durch österreichische Streitkräfte den Dänen zur See eine ähnliche Lektion gegeben würde, als sie dieselbe bei Oberseik, Deverssee und Beile erhielten.

Der Aufstand in Algerien muß sehr gefährlich sein, da die französische Regierung sehr eilig Truppen nach Algerien entsendet. Ein algerisches Blatt, welches den Aufstand besprach, der „Courrier d'Oran“, hat eine Verwarnung erhalten, angeblich, „weil es die Ausdehnung des Uebels übertrieben und durch die Bezeichnung des Aufstandes als „heiligen Krieg“ die Geister beunruhigt und chimärische Hoffnungen geweckt habe“.

In Tunis gehen sehr ernste Dinge vor. Der reformfreundliche Bey soll abgesetzt sein, nach einer andern Version wäre er aus der Hauptstadt entflohen. Die „Opinion Nationale“ weist auf die Gleichzeitigkeit des Aufstandes in Algerien mit den Unruhen, die in Tunis und in Syrien ausgebrochen sind, hin, und ist nicht abgeneigt, zwischen diesen Aufständen einen Zusammenhang zu erblicken, der auf eine allgemeine Erhebung der Mahomedaner schließen läßt, welche durch die häufigen Pilgerreisen verbreitet worden wäre.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber das Verhalten des „Rolf Krake“ während des Sturmes auf die Düppeler Schanzen meldet der Chef des dänischen Geschwaders:

Am 18. d. M. 10¹/₄ Uhr Vormittags sahen wir, daß unsere Truppen in ungewöhnlich großen Massen die Schanzen bezogen, und obgleich das mit dem Oberkommando vereinbarte Signal noch nicht gegeben war, lichte die Batterie „Rolf Krake“ sofort die Anker und machte sich klar. Während der wenigen Minuten, die damit zugebracht wurden, sahen wir bereits schwarzweiße Fahnen auf den Forts 1, 2, 3 und 4 wehen, obgleich, soweit wir unterscheiden konnten, kein Schuß von ihnen gefallen war. „Rolf Krake“ legte sich sofort nahe der Seeseite des Düppeler Landes und beschloß die vordringenden feindlichen Kolonnen mit Granaten. Da der Rauch gerade dem Lande zugeweht wurde und zu Zeiten sehr dicht war, konnte nicht immer auf die vordersten Kolonnen geschossen werden, aus Furcht, unsere eigenen Truppen zu treffen (was auch in der That geschehen sein soll). Aber die Bewegungen auf Düppel wurden nach bestem Vermögen beobachtet, und die Schüsse richteten sich nach den gemachten Wahrnehmungen. Während der Affaire that „Rolf Krake“ 95 Schüsse und wurde von allen Broaderbatterien auf und hinter Wonsberg beschossen und auch von Schanze Nr. 1, die in der Gewalt des Feindes war.

Die Hindernisse durch Eisznehe und andere Dinge, die der Feind in's Fahrwasser gethan, hinderten zu Zeiten das Manöviriren. Ungefähr um 12 Uhr Mittags, als unsere Truppen bis an die Brückenköpfe zurückgedrängt waren und keine größeren gesammelten Truppenmassen, die mit Wirkung beschossen werden konnten, mehr bemerkt wurden, legte sich die Batterie aus Schußweite und blieb dort bis halb 4 Uhr, zu welcher Zeit die ganze Düppeler Stellung von den Unfern geräumt war. Es erfüllt mich mit Trauer, zu berichten, daß ein 24pfündiger Granatschuß, der durch das Deck ging und im Vorlogis sprang, den Lieutenant Jespersen tödtete und neun Mann verwundete, davon einen schwer, außerdem verwundete ein Granatsplitter den Kanonier Olsen im vordersten Thurm sehr schwer an der Stirn. Der

Ganzbefahrene S. P. Mossin wurde auch schwer, acht andere der Mannschaft leicht verwundet. (Im Ganzen betrug also der Verlust auf dem Schiffe 20 Mann. Aus der ganzen Darstellung ergibt sich übrigens, wie gerade das ungesüme Vordringen der Preußen sie vor einer wirksamen Beschließung von dem Schiffe aus bewahrt hat.)

Das dänische „Dagbladet“ äußert sich ziemlich offen über die Bedeutung des Sturmes:

„Wir zählten allein 40 gefallene Offiziere; werden daneben die verwundeten und gefangenen in Anschlag gebracht, so ergibt sich eine Gesamtzahl von wenigstens 120 Offizieren, ein Verlust, der für unsere kleine Armee in diesem Augenblicke unerseßlich ist, namentlich, da sich darunter die tüchtigsten Mitglieder des Landheeres befinden. Wie viel Mannschaft verloren gegangen ist, läßt sich bis jetzt kaum angeben, allein da die erste Brigade ¹/₁₀ ihrer Effectivstärke und die achte Brigade die Hälfte ihrer Mannschaft verloren hat, während das 16. und 17. Regiment ebenfalls bedeutend gelitten haben, so dürfte es eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein, wenn man den Verlust an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen mit 3- bis 4000 aufführt. Rechnet man außerdem den großen Verlust an Material, die Vertreibung aus der Stellung und den durch die Niederlage des Augenblickes bis zu einem gewissen Grade erzeugten Schatten hinzu, so ist es nicht zu viel gesagt, wenn man den 18. April zu den schicksalsschwersten Tagen für Dänemark zählt.“

Aus Flensburg vom 23. d. wird geschrieben: Vorgestern Abend kam der erste Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, General Graf Coudenhoven, hier an und brachte im Namen seines Monarchen eine Anzahl Orden und Medaillen zur Vertheilung an die preussischen Helden von Düppel mit; gestern reiste er weiter nach Kolding, und, wie man spricht, soll er eine besondere Sendung an den Chef der k. k. österr. Truppen mitbringen.

Oesterreich.

Wien. Ueber die Bedeutung des Personenwechsels in der ungarischen Hofkanzlei theilt ein Correspondent des „Pester Lloyd“ das Folgende, was angeblich „aus den wohlunterrichtetsten Regierungskreisen stammt“, mit: „Alle Gerüchte über direkte Wahlen oder sonstige Beseitigung der Autonomie Ungarns, welche dieser Wechsel zur Folge haben sollte, sind unrichtig. Jetzt wie früher wünscht die Regierung die Lösung der ungarischen Frage durch den ungarischen Landtag zu erreichen; um aber von Seite des nächsten Landtages einen Erfolg hoffen zu können, muß vorgearbeitet und ein Grund gelegt werden, welchem das jetzige Provisorium nicht ganz zu entsprechen scheint. Eines der höchsten Bedürfnisse des Landes ist die Reorganisation der Gerichtspflege, die Ausübung der Geseze durch unabhängige königliche Richter, die, an der Fluktuation der Politik untheilhaft, freier urtheilen können, als die sonst achtbarsten Komitats-Beamten. Ebenso wird eine Aenderung eintreten in den Handelsgesetzen, welche gewiß zum Emporschwung des Kredites in Ungarn führen wird. Der Personenwechsel in der ungarischen Hofkanzlei dürfte mehr von administrativer, als politischer Bedeutung sein.“

— Herr Graf Mensdorff-Pouilly wurde am 26. d. M. hier erwartet. Der General soll, wie dem „Wanderer“ versichert wird, hierher berufen worden sein, um sich seinerseits über die Bedenken auszusprechen, welche der von der Regierung beabsichtigten Aufhebung des Belagerungszustandes in Krakau und Galizien etwa entgegenstünden. Dem genannten Blatte zufolge haben sich diejenigen Regierungsmänner, welche sich neuerdings mit bezüglichen Aufträgen nach Gal-

zlen begeben hatten, in ihren respektiven Outachten entschieden für Aufhebung des Belagerungszustandes ausgesprochen.

Wien, 27. April. Bei der Generalversammlung der Aktionäre der Kreditanstalt waren heute Vormittag beiläufig 800 Stimmen vertreten. Herr Graf Baroczy präsidirte, Herr Graf Wiczek fungirte als landesfürstl. Kommissär. Vorerst kam die Mittheilung, daß die revidirten Statuten von Sr. Majestät die Sanktion erhielten; die einzelnen Abänderungen wurden verlesen und zum Beschlusse erhoben, darunter besonders erfreulich jene des §. 7, wonach der Wiederverkauf gekaufter Kreditaktien dem Ermessen der Direktion anheimgegeben wird. Man votirte einstimmig, Sr. k. k. Majestät den Dank der Gesellschaft darzubringen.

Der vom Herrn Direktor Ritter v. Hornbostl verlesene Jahresbericht wurde ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen. Herr Neustadt brachte den Wunsch vor, daß künftig die Generalversammlung nicht Vormittags, sondern Abends abgehalten und der Jahresbericht früher publizirt werden soll. Die Versammlung stimmte auf Befragen des Präsidenten für diesen Antrag. Der Bericht des Revisionsausschusses und die mit 2 fl. per Aktie bestimmte Dividende wurden genehmigt.

Statt 3 Verwaltungsräthen, deren Stellen erledigt wären, werden nach den nun in's Leben tretenden Statuten bloß 2, zur Ergänzung der Korporation auf 20 Mitglieder, erwählt.

Aus **Peterwardein** schreibt man der „Oesterr. Ztg.“: Seit einiger Zeit sind die serbischen Organe in der Nachbarschaft nicht sehr gut auf das Fürstenthum und dessen Regierung zu sprechen. In unserer Schwesterstadt Neusatz erscheinen nämlich zwei serbische Journale, der „Serbsky Deynik“ und der „Napredak“, der erstere hält einen großen Theil seiner Abonnenten im Fürstenthume und nahm dem Geiste der dortigen Regierung gemäß eine dem bestehenden Systeme in Oesterreich nicht sehr freundliche Haltung ein. Als er aber in neuerer Zeit für Entwicklung konstitutioneller Institutionen in Serbien zu plaidiren begann, Artikel über Ministerverantwortlichkeit u. dgl. brachte, entzog ihm die serbische Regierung das Debit.

Entrüstet darüber, beginnt nun das Blatt aus der Schule zu schwätzen und das Verhalten der serbischen Regierung einer scharfen Kritik zu unterziehen. Es zeigt nach, wie die Beschlüsse der St. Andreas-Skupstschina, der doch Fürst Michael den Fürstenthum verdankt, eskamotirt worden und demnach Alles, was nun geschieht, der Legallität ermangle. Andererseits erzählt „Napredak“ vorzügliche Geschichten von dem Kulturzustande des Landes. Von 27 Kreisvorständen haben nur zwei serbische Schulen besucht, von den 27 Gerichtspräsidenten nur 2 oder 3, sehr Viele können weder lesen noch schreiben. Im ganzen Fürstenthum haben nur 30 Menschen hohe Schulen des Auslandes besucht, so daß sie zu höhern Staatsämtern fähig sind.

Ausland.

Frankfurt, 23. April. Der Vorstand des religiösen Reformvereins erklärte sich in seiner Sitzung vom vorigen Sonntag bereit, Herrn Dr. Prutek, der vom Bischof von Breslau suspendirt ist, zu Erlan-

gung eines neuen Wirkungskreises beifällig zu sein, wenn derselbe hierher käme.

Turin, 20. April. Auf dem Bahnhofe von Brescia belegte man 15 Ballen mit Beschlag, welche als altes Linnen und Lumpen deklarirt und an einen gewissen Simonelli in Salo adressirt waren. Sie enthielten 300 in die Lumpen eingewickelte und verborgene Gewehre. Diese Ballen waren aus den Magazinen eines Herrn Marocco in Mailand, die in der Straße der drei Könige gelegen sind, hervorgegangen. Vorgestern Nachmittags 3 Uhr haben in Folge dessen mehrere Justizbeamte in Begleitung hinreichender Polizeimacht eine Durchsuchung der Magazine Marocco's vorgenommen. Dieser aber hatte bereits mit Hilfe eines gewissen Barbaglia zehn andere Ballen, die noch 200 gleichfalls in Lumpen eingehüllte Gewehre enthielten, weiter transportiren lassen. Sie wurden jedoch durch Zufall mehr als durch Absicht in einem Hofe der Straße San Caroporo entdeckt. Gestern Morgens sind die Haus-suchungen fortgesetzt worden, und in dem Magazine des Hauses Antongina und Müller in der Viglistraße fand man 800 Patronaschen, 800 Gürtel, 800 Bajonnetmesser und 500 Paar Stiefel. In Folge dieser Entdeckungen wurden die Herren Antongina, Barbaglia, Marocco und Müller sofort verhaftet und zur Disposition des königlichen Procurators gestellt. Es scheint, daß der Name Simonelli, an welchen die 15 in Brescia faßirten Ballen adressirt waren, ein fingirtes ist.

Die in **Turin** erschienene politische Tendenzschrift: *Lettere sulla Croazia*, enthält unter Anderm folgenden Passus: Kroatien gibt Italien zu bedenken, daß seine (Italiens) natürliche Grenze am Quarnero liege, am Berührungspunkte beider Völker. Die Kroaten rufen deshalb den Italienern zu: An diesem Punkte müssen wir uns als Freunde begegnen. Natürlich zeigt sich der Autor vorher bemüht, das empörende Vorurtheil, womit die Italiener den kroatischen Namen besetzt haben, reinzuwaschen.

Paris, 23. April. Der bekannte Senator Vicomte Laroche-Jacquelein, der in's bonapartistische Lager übergelaufene Sprößling einer der berühmtesten Legitimisten-Familien, ist plötzlich irrsinnig geworden. Der erste Ausbruch der Krankheit zeigte sich bei einem Diner, welches der Vicomte gestern einigen seiner Freunde gab; man hatte große Mühe, des Tobsüchtigen Herr zu werden, der seinen Nachbar an der Tafel durchaus erstechen wollte. Die Blätter schweigen noch von dem Vorfalle.

London, 24. April. Gestern Abends um 6 Uhr versammelte sich das Comité des beabsichtigten Garibaldi-Meetings in Prinrose-Hill, Regents Park. Ein Herr Beales führte den Vorsitz; beiläufig 5000 Personen waren versammelt. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung mit der Erklärung, daß das Meeting durch die geheimnißvolle Abreise Garibaldi's veranlaßt worden sei, über welche Gladstone und Shaftesbury nicht Alles mitgetheilt hätten, was ihnen bekannt war. In diesem Augenblicke erschien ein Polizei-Inspektor und kündigte an, daß er Gewalt anwenden würde, wenn das Meeting nicht auseinanderginge. Der Präsident erklärte nun, daß er der Gewalt weiche, und zog sich zurück, worauf stark geschrien und gepöfien wurde. Der Sekretär des Meetings ersuchte dann die Versammlung, sich zu zer-

streuen; die Verhinderung des Meetings werde der Regierung mehr als jede andere Maßregel schaden. Das Meeting wurde vertagt. Trotzdem wollte die Versammlung nicht auseinandergeben, worauf zahlreiche Policemen erschienen und ein ziemlich heftiger Kampf entstand. Der Tumult wurde endlich vom Comité beschwichtigt, welches eine Deputation an den Minister des Innern abordnete.

New-York, 16. April. Die Konföderirten eroberten das Fort Pillow am Mississippi, wobei 400 Unionsisten geblieben sind. Das Repräsentantenhaus verwarf Longs Antrag, die Südstaaten anzuerkennen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 29. April.

Die gestern Abend im Redoutensaale abgehaltene Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft bot dem zahlreich erschienenen Publikum einige heitere, genussreiche Stunden. (Wir bringen eine nähere Schilderung morgen.) Am Schlusse der Vorträge richtete der Direktor, Herr L. R. Dr. Schöppel, eine Ansprache an den Chormeister A. Nedved, in welcher er dessen große Verdienste um die Musik und den Gesang hervorhob, worauf demselben von Seite des Männerchors ein prachtvoller silberner Pokal als Zeichen der Anerkennung überreicht wurde. Herr Nedved, überrascht durch diese Auszeichnung, dankte gerührt in einigen Worten. Das Publikum begleitete die wohlverdiente Ovation mit lebhaftem Beifall.

— Bezüglich des Raubansalles zu Smagurie, über welchen uns unser Korrespondent aus Adelsberg bereits schrieb, gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Am Abende des 10. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr sind circa 16, mit hölzernen Knütteln, Holzhacken und Schußwaffen bewaffnete, vermummte Mannspersonen in das einsichtig gelegene Wohnhaus des Grund- und Mühlenbesizers Anton Molechar zu Smagurje Nr. 40, der Ortsgemeinde Ostroschnuberd, als die Familienangehörigen desselben in der Küche bei offener Hausthüre gerade das Abendgebet verrichteten, eingebrungen und haben unter Mißhandlung der Hausleute, nach Sprengung der 3 Thüren und Zertrümmerung von 3 Kleidertruhen, einiges Schweinefleisch, mehrere Manns- und Weiberkleidungsstücke nebst Wäsche, dann Ledentuch und etwas Leder, im Gesamtwerte pr. 366 fl. 75 kr. und eine Baarschaft pr. 43 fl. 48 kr. geraubt. Hierbei wurde der Besitzer nebst der Frau, dem Sohne und 2 Knechten körperlich mißhandelt, welche Mißhandlung sich jedoch als leichte herausstellte. Zur Ermittlung der Thäter und der entwendeten Objekte sind die umfassendsten Maßregeln ergriffen und bereits 3 verdächtige Individuen eingezogen, von denen Einer, der sich von dem Verdachte reinigte, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Gilli, 25. April. Zu den vielen Vereinen, welche unsere Stadt zählt, soll in nächster Zukunft ein neuer hinzutreten, welcher den nicht ganz glücklich gewählten Namen: Samstagverein führen und einen volkswirthschaftlichen Zweck verfolgen soll. Die Idee, welche diesem Vereine zu Grunde gelegt wurde, und als deren Urheber man den Herrn Grafen Arthur von Mensdorff-Pouilly, Grundbesitzer in Einöb, bezeichnet, geht dahin, den Gutsbesizern der Umgebung von

Fenilleton.

Aus Viktor Hugo's „Shakespeare.“

Eine der interessantesten der zahlreichen Schriften, welche bei Gelegenheit des Shakespeare-Jubiläums erschienen sind, ist jedenfalls jene, welche Viktor Hugo über Shakespeare, der größte französische Dichter unserer Zeit, über den größten englischen Dichter aller Zeiten herausgab. Sie erschien in Paris bei Verboeckhoven und Lacroix, denen der Autor das Verlagsrecht auf zwei Jahre für 50 000 Fr. verkauft hat. Wir theilen hier Einiges mit aus den einleitenden Kapiteln dieses merkwürdigen Buches:

„Die höchste Kunst ist die Region der Gleichen. Das Meisterstück ist dem Meisterstücke gleich.“

Wie das Wasser, das auf hundert Grad erhitzt wird, keinen Wärmestoff mehr aufnehmen und nicht höher steigen kann, so erreicht der menschliche Gedanke in gewissen Menschen seine vollständige Intensität. Aeschylos, Hübner, Phidias, Jesaias, St. Paulus, Juvenal, Dante, Michel-Angelo, Rabelais, Cervantes, Shakespeare, Rembrandt, Beethoven und einige Andere bezeichnen jene hundert Grad des Genies.

Der menschliche Geist hat einen Gipfel.

Dieser Gipfel ist das Ideal.

Gott steigt darauf nieder, der Mensch steigt hinauf.

In jedem Jahrhundert unternehmen drei oder vier Genies diese Erstigung. Von unten sieht man ihnen nach. Sie klettern den Berg hinan, treten in die Wolken ein, verschwinden und erscheinen wieder. Man beobachtet sie von unten, sie gehen an den Abgründen hin und manche Zuschauer würden es gar nicht ungern sehen, wenn sie einen Fehltritt thäten. Die Kühnen setzen ihren Weg fort. Nun sind sie hoch oben, in weiter Ferne; sie sind nur noch schwarze Punkte. Wie klein sie sind! ruft die Menge, Sie sind doch Riesen. Sie wandern weiter. Der Weg ist steil und beschwerlich. Jeden Schritt erwartet eine Wand, eine Fährlichkeit. Je höher man steigt, um so kälter wird es. Sie müssen sich Stufen machen, das Eis zerhauen und darauf gehen, — sich Stufen hauen in den Haß. Die Stürme wüthen. Die Unsnigen klettern noch immer weiter. Die Luft ist nicht mehr athembare. Die Abgründe mehren sich auf allen Seiten. Einige fallen. Andere bleiben stehen und kehren um; sie ermüdeten. Die Muthigen gehen weiter; die Auserwählten harren aus. Der furchtbare Hang bricht unter ihnen zusammen und sucht sie mit sich hinabzureißen: der Ruhm übt Verwundung. Die Adler betrachten sie, die Blitze betasteten sie. Der Sturm wüthet. Gleichviel, sie dauern aus, sie steigen höher. Der, welcher auf dem Gipfel anlangt, ist Dir gleich, Homer. Unter ihnen zu wählen ist unmöglich. Die Wage zwischen dem Einen und dem Andern kann durch kein Mittel niedergezogen werden.“

Nachdem Hugo von den Bedas, von der Edda, von den Nibelungen, von dem Romancero gesprochen

hat, fährt er fort: „Außerhalb und über diesen anonymen Kollektiverken — den Romancero ausgenommen — stehen Männer, welche die Völker repräsentiren. Diese Männer, die großen Geister, geben den Nationen und Jahrhunderten das menschliche Gesicht. Sie sind in der Kunst die Inkarnationen Griechenlands, Arabiens, Judäas, des heidnischen Roms, des christlichen Italiens, Spaniens, Frankreichs und Englands. Deutschland, gleich Asien die Mutter von Geschlechtern, Völkern und Nationen, wird in der Kunst durch einen Mann vertreten, der, wenn auch in einer verschiedenen Kategorie, allen Denen gleich ist, die wir oben charakterisirt haben. Der Mann ist Beethoven. Beethoven ist der deutsche Geist.“

Deutschland ist das Indien des Abendlandes. Alles hat Raum darin und Alles ist darin enthalten und vorhanden. Karl den Großen theilt es mit Frankreich, Shakespeare mit England. Es hat einen Olymp, die Walhalla. Es wollte eine eigene Schrift haben, Alfons schuf sie, und die gothische (deutsche) Schrift steht nun ebenbürtig neben der arabischen. Der Anfangsbuchstabe eines Missals ist so phantastisch wie die Unterschrift eines Kaisers. Deutschland erfand, wie China, den Buchdruck. Nach dem Tempel von Tanfana, den Germanicus zerstörte, erbaute es den Kölner Dom. Deutschland ist die Großmutter unserer französischen Geschichte und die Armmutter unserer Legenden. Von allen Seiten her, vom Rhein und von der Donau, von der rauhen Alp, von Lothringen, durch alle alten Volkslieder, durch die Minnesänger, kommen ihm das Märchen und die

Gilt für ihre landwirtschaftlichen Produkte von der Bohne bis zum Mastvieh einen leichteren Absatz zu eröffnen, und für diese Produkte eine Vermittelung zwischen dem Produzenten und Konsumenten mit Ausschluß aller Zwischenhändler (Mäkler) zu erzielen. Den ersten Samstag eines jeden Monats — daher der Name: Samstagverein — treten die Grundbesitzer im Vereinslokale zusammen und fixiren hier in der Form von Notirungen das Angebot der landwirtschaftlichen Produkte, welche jedoch von ihnen selbst erzeugt sein müssen, während die Käufer, resp. Konsumenten die Nachfrage nach den gedachten Produktionen eben daselbst notiren. Für die Echtheit der Waare haftet der Grundbesitzer, doch sind Fruchtproben nicht ausgeschlossen. Man sieht, daß wir es hier mit dem Projekte einer Fruchtbörsen zu thun haben, die sich mit der Zeit, wenn nämlich die feilgebotenen Produkte nicht bloß auf der Vereinsstafel notirt, sondern in natura magazinirt werden, in ein System von Markthallen erweitern dürfte. Es läßt sich nicht läugnen, daß ein solcher Verein, sobald er einmal von unseren Landwirthen acceptirt wird, für dieselben, so wie für die Konsumenten sehr vortheilhaft sein kann. Die Statuten dieses Vereins sind bereits entworfen und werden einer nächstens einzuberufenden Vorversammlung von Grundbesitzern, zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

— In Ugram ist am 24. d. M. der Sekretär der Septemviralstafel, Herr Eduard v. Striga, gestorben.

(Kinderpest.) Nach Mittheilung aus der Militärgrenze ist dort die Kinderpest allseitig in entschiedener Abnahme begriffen.

Im gleichen Maße scheint auch in den nächsten Angrenzungen Bosniens die Kinderpest im Rückgriffe begriffen zu sein, und sollen die jenseitigen Unterthanen schon mehrseitig Einkäufe von Hornvieh auf die seitigem Gebiete gemacht haben, was als der verlässlichste Beweis von dem in manchen Gegenden bereits erfolgten gänzlichen Erlöschen der Viehseuche in Bosnien angesehen wird, weil sonst die Bosnialen gewiß nicht der Seuche neue Opfer zuführen würden. — Unter der Bevölkerung kommen der Typhus und die Blattern, jedoch ohne besondere Bösartigkeit, noch immer zahlreich vor.

Wiener Nachrichten.

Wien, 27. April.

G. C. Wie wir vernehmen, sollen Sr. Majestät der Kaiser laut eines sehr gnädig und anerkennend gehaltenen Allerhöchsten Handschreibens sich nicht bestimmen gefunden haben. Sr. Excellenz dem Minister Grafen Nádasdy die von diesem angeforderte Rückversetzung in den Ruhestand zu gewähren. Seine Majestät haben vielmehr geruht, demselben einen weiteren dreimonatlichen Urlaub zu bewilligen und hiebei die Hoffnung auszusprechen, daß Graf Nádasdy nach Ablauf diesesurlaubes in der Lage sein werde, sich auch fernerhin mit gewohnter Hingebung dem Allerhöchsten Dienste widmen zu können.

Wir hören ferner, daß Sr. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer in einem schmeichelhaften Schreiben den Grafen Nádasdy ersucht haben soll, auch während des ihm allergnädigst bewilligten

Sage zu, diese Traumformen, und gehen in seinen Geist über. Gleichzeitig rinnen und strömen die Sprachen von ihm, im Norden die dänische und schwedische, im Westen die holländische und vlämische; die deutsche Sprache schreitet über den Kanal und wird die englische. Nach den Geisteskräften hat der deutsche Genius andere Grenzen als das deutsche Land. Manches Volk, das der deutschen Kraft widersteht, unterwirft sich dem deutschen Geiste. Was es nicht unterwirft, nimmt es in sich auf. Die deutsche Natur, die verschieden von der europäischen ist, mit ihr aber übereinstimmt, verflüchtigt sich gleichsam und schwebt über den Nationen. Der deutsche Geist ist wie eine unermessliche Geistwolke, durch welche Sterne glänzen. Der höchste Ausdruck Deutschlands aber kann vielleicht nur durch die Musik gegeben werden. Die Musik, eben wegen ihres Mangels an Bestimmtheit in diesem Falle ein Vorzug, reicht so weit als der deutsche Geist reicht.

Wenn der deutsche Geist so viel Dichtigkeit als Ausdehnung hätte, d. h. so viel Willen als Fähigkeit, könnte er in einem gegebenen Augenblicke das Menschengeschlecht erheben und retten. Jedenfalls ist es, so wie es ist, groß und erhaben.

In der Poesie hat er sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Der große, der eigentliche und definitive Dichter Deutschlands wird nothwendig ein Dichter der Humanität, des Enthusiasmus und der Freiheit sein. Die Musik ist — man gestatte uns dieß Wort — der Duft der Kunst. Sie verhält sich zur Poesie,

Urlaubes nach Zulässigkeit seiner Gesundheit an den Beratungen des Ministerrathes Theil zu nehmen.

— Kaiser Maximilian soll den Komponisten Auber in Paris beauftragt haben, die Musik zur mexikanischen Nationalhymne zu komponiren. Den Text wird Anguillars, früher mexikanischer Minister und jetzt außerordentlicher Gesandter beim h. Stuhle, verfassen.

— Einer der „Militär-Zeitung“ aus Kopenhagen zugehenden Mittheilung vom 21. d. zufolge ist die Zahl der sämtlichen k. k. Kriegsgefangenen Soldaten nur 24, wovon gegenwärtig ein einziger, der Korporal Jarolim, sich krank befindet. Die Gefangenen stehen unter dem königlich dänischen Oberstleutnant v. Bülow, welcher Kommandant der Stabwache ist; sie werden sehr human behandelt, legen aber auch ein exemplarisches Betragen an den Tag, und wurden auf Rechnung des patriotischen Hilfsvereins durch den k. k. General-Konsul Salamonsen mit Wäsche und sonstigen Kleidungsstücken, dann mit einem Napoleond'or per Kopf theilhaft. In keinem andern Orte Dänemarks befinden sich gefangene oder kranke österreichische Soldaten.

Vermischte Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz wird der „Mil. Ztg.“ eine artige Anekdote mitgetheilt. Bei der Cernirung von Fridericia hatte das 18. Jägerbataillon den Rands-Fjord und die Ueberfuhr von Zeslow nach den Höl-Häusern zu beobachten. In diesem Gewässer erschienen nun regelmäßig mit Tagesanbruch feindliche Kriegsschiffe und feuerten auf unsere Truppen, ohne denselben im Geringsten zu schaden. Dieser nutzlosen Kanonade und Plackerei müde, beschloßen die Jäger, den Pulver verschwendenden Dänen einen Poffen zu spielen. Gedacht, gethan. In einer etwas stürmischen Nacht werden in entsprechender Entfernung von den Ufern des Rands-Fjord Batterien aufgeworfen, und statt Geschütze — große eiserne Kochkessel eingestellt, so daß sie vom Schiffe, aus der Entfernung betrachtet, Mörsern ähnlich sahen. Die feindlichen Schiffe erscheinen am Morgen wie gewöhnlich, und ihre Bemannung ist nicht wenig überrascht, Batterien aufgerichtet zu finden, die jede Annäherung und allfällige Landung verhindern könnten. Sofort werden die harmlosen Kessel mit einem Hagel von Projektilen überschüttet, und obschon ein Gegenfeuern selbstverständlich nicht erfolgte, das Beschießen so lange fortgesetzt, bis ein Kessel, gut getroffen, hinausgeschleudert wird und dem Feinde die Mystifikation klar machte. Das „Zische“ der hinter Deckungen postirten Jäger über den gelungenen Spaß läßt sich denken.

— Unsere Raucher, die für Zigaretten und türkischen Tabak schwärmen, mußten sich bisher mit ausländischem Zigarettenpapier begnügen, das oft verfälscht in den Handel kam und das Aroma des Tabaks bedeutend beeinträchtigte. Nunmehr wird echtes, feinstes Zigarettenpapier auch im Inlande erzeugt und hat dieser neue Industriezweig bereits einen großen Aufschwung genommen. Ritter v. Wertheim hat diese Industrie vor einiger Zeit aus dem Oriente eingeführt, und jetzt erzeugt die Fabrik Knepper, deren Kompagnon Herr v. Wertheim ist, bereits 8 Millionen Blätter täglich, die in 1400 Schachteln ver-

packt sind. Der Absatz dieser Waare, die eben so gut und billig ist, als die in Frankreich erzeugte, nach dem Orient ist sehr bedeutend.

packt sind. Der Absatz dieser Waare, die eben so gut und billig ist, als die in Frankreich erzeugte, nach dem Orient ist sehr bedeutend.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 28. April. Heutige Morgenblätter vernehmen, die den Waffenstillstand in der vorgeschlagenen Form ablehnenden Antworten Oesterreichs und Preußens seien bereits nach London abgegangen.

Dresden 27. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag auf Vermehrung der Armee um 59 Offiziere und 239 Chargen abgelehnt, dagegen beschloßen, für die Mannschaften der Armee eine weitere tägliche Menagezulage von einem halben Neugroschen zu bewilligen.

Hamburg, 27. April. Nach Kopenhagener Berichten von gestern (26.) ist eine fanatische Adresse der Kommunal-Vertretung an das Heer ergangen. Die Blätter sprechen mit Erbitterung über Preußen.

Auf die Londoner Depeschen fand eine fünfstündige Staatsrathssitzung statt, worauf ein Courier via Lübeck nach London abging. Von einer Räumung Alfens ist keine Rede. (Pr.)

Altona, 26. April (Nachts.) Die „Schleswig-Holstein'sche Zeitung“ schreibt: Das holstein'sche Obergericht hat sich in pleno der Rechtsverwahrung der Stände angeschlossen und die bezügliche Erklärung nach London abgesandt.

Paris, 28. April. Das gestrige „Pays“ meldet, der Tod des Bey von Tunis habe sich nicht bestätigt, aber es scheine, daß die Insurrektion gesiegt habe. In Marrokko herrsche ebenfalls eine gewisse Aufregung.

Brüssel, 27. April. Die heutige „Indépendance“ meldet: In der Konferenz zu London wurde von Lord Clarendon der Vorschlag auf sofortigen Waffenstillstand gemacht. Frankreich, Rußland und Schweden unterstützten denselben. Es fand eine lebhaft Diskussion statt. Oesterreich, Preußen und Dänemark forderten schließlich Zeit, um von ihren Regierungen Instruktionen zu verlangen. Die Konferenz wurde bis zum Eintreffen dieser letzteren vertagt.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 27. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Heu und Stroh, 45 Wagen und 7 Schiffe mit Holz, und 23 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. —.— (Magazin-Preis fl. 5.61); Korn fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.51); Gerste fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.35); Hafer fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.47); Halbfrucht fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.95); Heiden fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.74); Hirse fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.7); Kukuruz fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.52); Erdäpfel fl. 1.90 (Mg. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —.—); Fischen fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweineschmalz kr. 39; Speck, frisch kr. 28, detto geräuchert kr. 39; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 19, Schweinefleisch kr. 23, Schöpfensfleisch kr. —; Hühner pr. Stück kr. 35, Tauben kr. 13; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh kr. 75—90; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8.50, detto weiches fl. 6.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer fl. 10 bis 15 (mit Einrechnung der Verzehrungssteuer).

Beim Leichenbegängnisse des Bürgermeisters

Ambrosch.

Ringsum weiße Blütenstoden,
Weilchenduft und Sonnenschein,
Dennoch laden Trauerglocken
Alles hin zum Friedhof ein.
Hin zur Gruft, die sich erschlossen
Aufzunehmen kostbar' Gut,
Das von Thränenhau umflossen
Nun im stillen Sarge ruht.
Und dieß Gut, das uns entrißen
Das sich kaum erschen läßt,
Das wir trauernd, schmerzlich missen,
Das so plötzlich uns verläßt,
War ein Herz, das warm empfunden,
Treu gewirkt und viel geschafft,
Das sich an die Pflicht gebunden,
War ein Herz voll That und Kraft.
Dieses Herz bleibt unvergessen
Nögen Jahre auch entflieh'n,
Leppig grünen die Cypressen
Die ihm Dank und Achtung zieh'n.

Louise Pessiac.

Laibach am 27. April 1864.

Börsenbericht.

Die Börse war sehr geschäftlos. Die Course erfuhren im Allgemeinen keine bemerkenswerthe Veränderung. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um

Wien, % % billiger. Geld ziemlich flüchtig. den 27 April.

Table with multiple columns listing public debt (Öffentliche Schuld), stocks (Aktien), and exchange rates (Wechsel) for various regions and currencies.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 28. April 1864.

Fremden-Anzeige. Den 27. April. Stadt Wien. Die Herren: von Langer, Ausbesitzer, von Bogarig - Häuser, Bauunternehmer; Refe, Pferdehändler, und Petrevitsch, Sänger von Triest.

Elephant. Die Herren: Graf Kotulinsky, Gutsbesitzer, von St. Peter - Pollak und Seiller, Kaufleute, von Friedl - Lenzyl, Kaufmann, von Kanischa - Schediwy, Eisenbahn-Inspektor, von Gills - Bischof, Agent, von Mr. Neustadt, Herrmann, Agent, von Wien - Wendl, Handelsmann, von Kadfersburg - Frau Oberleitner, Bäckermeisters-Gattin, und Fel. Seitner, Gutwachers-Tochter, von Pölkermarkt. Wilder Mann. Frau von Dorninger, Oberstens-Gattin, von Cattaro. Mohren. Die Herren: Brister, Handelsmann, von Gradisca - Heinzl, Zimmermeister, von Agram - Lausch, Wirthsohn, von Sauerbrunn.

(820-1) Für Banlustige. Unter allen Gattungen der inländischen Cemente habe ich nach gemachten vielen Proben den Cement aus der Fabrik des Herrn Franz Sartori in Steinbrück als den allerbesten befunden. Hauptächlich ist es nothwendig, daß man bei Gebrauch desselben die Mischung mit Kalk, Sand etc. genau versteht. Ich habe zwei Maurer, die sich dieß vollkommen eigen gemacht haben, weshalb ich mich allen Banlustigen bestens anempfehle. Jakob Suppanttschitsch, Stadtmaurermeister.

Die Niederlage von diesem ausgezeichneten Cement ist bei den Herren S. J. Pessiac & Söhne in Laibach. Herrn Zahnarzt Popp. Ich habe Ihr Anatherin - Mundwasser geprüft und empfehlenswerth befunden. Wien, den 22. Jänner 1863. Prof. Oppolzer, Prof. der k. k. Klinik zu Wien, k. sächs. Hofrath etc. (195-4)

(830) Durch J. A. Schuller's Bureau in Laibach ist ein Hotel ersten Ranges in einer sehr belebten Stadt Krains mit Hofraum, Brunnen, Stallung, Garten, Passagierzimmern etc. gegen Kaution um einen billigen Preis sogleich zu vermieten; dann wünscht ein solides Stubenmädchen in Laibach placirt zu werden, um sich die krainische Sprache eigen zu machen; ferner sind mehrere Tausend Gulden primo loco auszuleihen und ein Doppelhaus in Laibach mit 9 Zimmern und Brunnen um 6500 fl. zu verkaufen.

(752-2) Der unterphosphorigsaure Kalk-Syrup von Grimault & Comp. zur schnellen und sicheren Heilung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, der Lungen-Tuberkulose, Leber-Verhärtung, auch der Milzüber etc. 1 Flasche 2 fl. Für das Verpacken werden separat 25 fr. gerechnet. Ferner sind zu beziehen: Karl Hardegg's Kinder-Verdauungs-Pulver, das Paquet zu 60 fr. Dr. Gölls Universal-Speise-Pulver, die Schachtel zu 1 fl. 26 fr. Seidlig-Pulver mit krainischer Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 26 fr. Milch- und Rindvieh-Pulver, das Paquet zu 42 fr. aus der Apotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“ des Adolf Jahn in Stein. - Briefe, Gelder und Aufträge werden franco erbeten.

(829) Das mit dem Arrangement des Leichenbegängnisses des seligen Herrn Bürgermeisters Michael Ambrosch beauftragte Comité des Gemeinderathes spricht im Namen dieses letztern der hochwürdigen Geistlichkeit, den P. T. Civil- und Militärautoritäten und Behörden, den löblichen Schuldirektionen und Vereinen, den Bürgern und sämtlichen Bewohnern dieser Landeshauptstadt für die innige Theilnahme an dem traurigen Verluste und für die würdevolle Begleitung des Leichenbegängnisses hiemit seinen verbindlichsten Dank öffentlich aus. Laibach, am 28. April 1864.

(827-1) Wein-Lizitation. Zu Marburg im gräflich von Meran's Keller werden am 9. Mai d. J. in den gewöhnlichen Lizitationsstunden folgende Piferer Eigenbau-Weine hintangegeben, als: 25 Startin von dem Jahrgang 1863 und 25 Startin von den Jahrgängen 1855, 1857, 1861 und 1862. Die Weine sind alle von den ausgezeichnetsten Rhein-Reben, und besonders aus Traminer, Klöwner und Klein-Riesling erzeugt. Die Weine sind rein abgezogen und befinden sich größtentheils in Halb-Startin-Fässern. Für diejenigen, welche sich in größern Gebänden befinden, werden weingrüne Halb-Startin-Fässer vorbereitet sein. Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen. Marburg am 27. April 1864. W. Ehrenberg.

(749) Bei Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach ist zu haben: (Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche) Die radicale Heilung der Brüche, oder: Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Siemon. Aus dem Französischen. Sechste Auflage. - Preis 1 fl. 20 fr. Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnützig macht, binnen kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen. Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 50.000 Exemplare abgesetzt wurden: Galanthomme, oder: Der Gesellschafter, wie er sein soll. 13 Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, - 24 Geburtstagsgedichte, - 28 Gesellschaftsspiele, - 17 belustigende Kunststücke, - 39 scherzhafte Anekdoten, - 22 verbindliche Stammbuchverse, - 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. Vom Professor S. t. Zehnte Auflage. Preis 1 fl. 50 fr. Es ist dieß nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Anekdotenschatz, ein Blumendeuter, ein Gelegenheitsdichter und eine Auswahl von Gesellschaftsspielen. In zwölfter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zur Belehrung wichtige Schrift erschienen: Vom Wiedersehen und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode. Vom großen Jenseits, dem wahren christlichen Glauben, dem Dasein und der Liebe Gottes, nebst erbauenden Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Vom Dr. Seimichen. Preis 60 fr. Ueber das Jenseits und Alles Das, was darin zu erwarten ist, gibt diese erbauende und belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.